

## Deutschunterricht und Germanistik in Korea

*Eunju Son*

Die vorliegende Arbeit wurde anlässlich der Asiatischen Germanistentagungen 1997 in Seoul im Auftrag der »Koreanischen Gesellschaft für Germanistik (KGG)« erstellt. Es ist darauf hinzuweisen, daß es sich hier um eine ganz persönliche Sicht handelt und um keine von der KGG vertretene Auffassung zu dem Thema. Es wird sogar damit gerechnet, daß koreanische Kollegen die hier möglicherweise zum Teil durchaus subjektiv gefärbten Einschätzungen berichtigen und dafür dankt die Verfasserin im voraus. In diesem Bericht wird die geschichtliche Entwicklung sowie der gegenwärtige Stand des Deutschunterrichts und der Germanistik in Korea skizziert und auch eine Tendenzeinschätzung für die weitere Entwicklung versucht.

Die erste Lehranstalt für Deutsch wurde in Korea zum Zweck der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung im Jahre 1898 gegründet, also drei Jahre nach der Gründung der ersten offiziellen Fremdsprachenschulen für Japanisch, Englisch, Französisch, Chinesisch und Russisch. Die deutsche Schule war aber nicht erfolgreich: insgesamt nur fünf Schüler absolvierten ihre Ausbildung, bis die Schule 1911 schloß (vgl. Myung-Yul Chi 1972: 349–359). Organisierter Deutschunterricht ist erst 1946 nach der Befreiung des Landes von japanischer Besetzung wieder möglich geworden.

Es sei hier kurz das koreanische Bildungswesen vorgestellt, das sich wie folgt aufbaut: sechs Jahre Grundschule,

drei Jahre Mittelschule (Middle School), drei Jahre Oberschule (High School) und vier Jahre Universität, wo man die Ausbildung mit dem Erwerb des B. A. (Bachelor of Arts) abschließt. Wir haben also ein System, das dem amerikanischen Normalmodell ähnlich oder mit ihm identisch ist. Eine Fortsetzung des Studiums ist in Postgraduierten-Studiengängen (Graduate School) möglich, wo sich Postgraduierte Studenten in einem zweijährigen Kurs um einen Magistertitel (M. A. = Master of Arts) bemühen, danach in einem zwei- bis dreijährigen Kurs um einen Dokortitel (Ph. D. = Doctor of Philosophy). Am Ende des Kurses wird aber nicht immer der akademische Grad erworben. Normalerweise benötigt man für eine Promotion länger als die dafür vorgesehene Studienzeit.

Seit langem wird Englisch schon an der Mittelschule als erste Fremdsprache und Pflichtfach unterrichtet. Im Rahmen der jüngsten Bildungspolitik ist in diesem Jahr (1997) der englische Sprachunterricht auch in die Grundschule einbezogen worden, wird aber in der Praxis aus organisatorischen Gründen nicht recht realisiert. Mit Deutsch beginnt man erst an der Oberschule als zweite Fremdsprache und im Wahlfachbereich mit Französisch, Spanisch, Japanisch, Chinesisch und Russisch. Als zweite Fremdsprache hatte die größere Zahl der Schüler Deutsch gewählt, bis Anfang der 80er Jahre Japanisch in den Schulunterricht eingeführt wurde. Immer mehr Schüler

entscheiden sich für Japanisch, das heute an koreanischen Oberschulen die am meisten gefragte zweite Fremdsprache ist. Das liegt vor allem daran, daß Koreaner das sprachlich nah verwandte Japanische leichter finden als die anderen Fremdsprachen. Dazu haben Universitäten seit einigen Jahren bei der Studentenauswahl den Pflichtfachcharakter der zweiten Fremdsprachen ganz aufgegeben. Was die Studentenauswahl in Korea betrifft, wird die Zulassung von Studienanwärtern nicht nur von den im Oberschulabschluß erzielten Noten abhängig gemacht, sondern auch von einem für alle Universitäten einheitlichen Leistungstest, der vom Erziehungsministerium zentral organisiert wird. Eventuell wird, besonders bei den Universitäten von Rang, ein zusätzliches Eintrittsexamen verlangt. Die Absetzung der zweiten Fremdsprachen von den obligatorischen Prüfungsfächern brachte den zahlenmäßigen Rückgang der Deutsch lernenden Schüler mit sich; denn die meisten Schüler glauben, daß das Erlernen von Fremdsprachen zu schwer ist, um eine gute Note im Examen zu bekommen. Nach dem Stand von 1996 lernen ca. 522 000 Schüler Deutsch. Das macht einen Anteil von 30 % der gesamten Schüler im Unterricht der zweiten Fremdsprache aus: der Anteil für Französisch beträgt 18 %, für Chinesisch 5 %, für Spanisch 1 % und für Japanisch 46 %. Rund 1000 Deutschlehrer sind an Oberschulen tätig (vgl. Anhang).

An Universitäten wird Deutsch als Haupt- und Nebenfach oder als zweite Fremdsprache im Rahmen der Allgemeinbildung angeboten. Die Gesamtzahl der Studierenden, die Deutsch nur als zweite Fremdsprache lernen, hat sich in den letzten Jahren wie in den Oberschulen stark vermindert, ist aber bei der Unsicherheit der statistischen Angaben nicht zu ermitteln.

Als zusätzliche Möglichkeiten des Deutschlernens gibt es die Sprachkurse der Fernseh- und Radioprogramme. Nach den verkaufsorientierten Schätzungen der Lehrbuchverlage wird ihre Teilnehmerzahl mit etwa 15 000 angegeben. Auch das Angebot an Intensivkursen vom Goethe-Institut, das 1968 die Arbeit in Seoul aufgenommen hat, übt eine große Anziehungskraft aus: jährlich besuchen ca. 3000 Menschen diese Kurse. Die Motivation und der Erfolg der Schüler an diesem Institut ist sehr groß.

Die Grundlegung der Germanistik als einer wissenschaftlichen Disziplin erfolgte mit der Einrichtung der germanistischen Abteilung an der Seoul-National-Universität im Jahre 1946. Die Pionierarbeit als Lehrkräfte leisteten die Germanisten, die seit den 30er Jahren in Japan studiert hatten. Damit erfolgte ein Ausbau des Fachstudiums in den folgenden Jahren. 1979 gab es 20 germanistische Abteilungen an koreanischen Universitäten und die Zahl ist bis 1985 auf 71 gestiegen. Diese unerhörte Blütezeit in der ersten Hälfte der 80er Jahre verdankt die koreanische Germanistik zu einem großen Teil der gewaltigen quantitativen Vergrößerung der Universitäten, die im Zuge des Wirtschaftswachstums unseres Landes vonstatten ging.

Zur Zeit sind an 61 Universitäten 72 germanistische Abteilungen eingerichtet, darunter 60 mit der Benennung »Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur« in der philosophischen Fakultät, 4 »Abteilung für deutsche Sprache« in der Sprachfakultät und 7 »Abteilung für Deutsch-Pädagogik« in der pädagogischen Fakultät oder Hochschule. Es gibt eine Abteilung für Deutschlandforschung in der Fakultät für Welthandel der Kyemyung-Universität. Als eine andere Art des Studiengangs für Deutsch nimmt die Hankuk-Fremdsprachenhochschule seit 1979 Postdiplomstudien für

Dolmetscher und Übersetzer in ihr Angebot auf. Aufgrund des wachsenden praktischen Bedarfs wurde in diesem Jahr (1997) an der Ewha-Frauenuniversität die entsprechende Art des Studiengangs eingerichtet. Augenblicklich studieren landesweit fast 14 000 Studierende Germanistik als Hauptfach, im Magisterkurs ca. 250 Postgraduierte und im Dokortkurs 120. Als fest angestellte Lehrkräfte sind 378 einheimische Germanisten an den koreanischen Universitäten tätig und über 200 als Lehrbeauftragte. Aus dem deutschen Sprachraum sind 36 Lektoren an Universitäten angestellt, davon 4 durch den DAAD vermittelt. Dazu kommen etwa 25 Lehrbeauftragte (vgl. Anhang). Die ausländischen Lehrkräfte halten meistens Konversations- oder Aufsatzunterricht.

Mit der institutionellen Erweiterung der Hochschulgermanistik wurden die Forschungen im Fach Germanistik immer vielfältiger, und demzufolge wurden mehrere wissenschaftliche Organisationen ins Leben gerufen. In ihrem Mittelpunkt steht die »Koreanische Gesellschaft für Germanistik« (KGG), deren Präsident, Dr. Young-Suck Koh, Professor an der Yonsei-Universität in Seoul ist. Die im Jahre 1958 gegründete KGG hat 672 Mitglieder (Stand 1996), von denen fast alle das germanistische Fachstudium mindestens mit dem Magistergrad abgeschlossen haben. Die KGG ist die älteste und größte Dachorganisation auf diesem Fachgebiet in Korea. Sie veranstaltet jährlich dreimal eine Germanistenversammlung und dadurch bietet sie für ihre Mitglieder immer ein wissenschaftliches Forum, wo die Mitglieder von ihren Forschungsergebnissen berichten können. Dazu trägt noch ein Sonderkolloquium bei, das unter Beteiligung eines Fachberaters aus einer deutschen Universität sehr erfolgreich verläuft. Seit einem Jahr nach ihrer Gründung gibt die KGG die Fach-

zeitschrift *Dogilmunhak* (*Germanistik*) heraus, und an den Themen ihrer Forschungsbeiträge erkennt man das Anliegen der koreanischen Germanistik im Einzelnen.

Es gibt noch andere Organisationen, obwohl die Mitgliedschaft sich überschneidet: »Koreanischer Erziehungsverein für Germanistik«, »Koreanischer Deutschlehrer-Verein« und »Koreanische Gesellschaft für Deutsch als Fremdsprache«, die alle ihren Forschungsschwerpunkt auf den Deutschunterricht legen. Neben der in der Provinzstadt Taegu ansässigen »Gesellschaft für Deutsche Sprache und Literatur« und der in Kwangju ansässigen »Koreanische Gesellschaft für Deutsche Sprache und Literatur« gibt es einige Namensgesellschaften, die einem bestimmten Dichter gewidmet sind: »Koreanische Goethe-Gesellschaft«, »Koreanische Franz-Kafka-Gesellschaft«, »Koreanische Büchner-Gesellschaft« und »Koreanische Brecht-Gesellschaft«. Diese Organisationen, die meist als wissenschaftliche Arbeitskreise entstanden sind und später eventuell die Rechtsform eines eingetragenen Vereins mit festem Status und einer verbindlichen Mitgliederliste angenommen haben, setzen sich für wissenschaftliche Kolloquien und Fachzeitschriften ein. 1992 wurde das »Institut für Übersetzungsforschung zur deutschen und koreanischen Literatur« gegründet, das von einem emeritierten Germanistikprofessor getragen wird.

Soweit über die historische Entwicklung des Deutschunterrichts und der Germanistik in Korea. Den letzten Abschnitt meines Artikels möchte ich den gegenwärtigen Problemen und Perspektiven widmen. Die institutionelle Expansion des Fachs Germanistik, die sich bis etwa 1990 erstreckte, hat aufgehört. Seit Anfang der 90er Jahre ist eine markante Veränderung eingetreten: für das germanistische Fach werden deutlich rückläu-

fige Tendenzen registriert, vor allem in der Zahl der Studierenden. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß die Zahlen noch weiter sinken werden. Im allgemeinen hat das wohl zwei Hauptgründe: 1. einen rein demographischen: die zahlenmäßige Abnahme der Studierenden bzw. dieser Altersgruppe, die aus der seit 1970 rückläufigen Geburtenrate resultiert; 2. die gegenwärtigen Verfahren der Auswahl der Studierenden, die auf die Abteilung einen wesentlichen Einfluß ausüben. Bisher bestand für alle Fächer an allen Universitäten ein Numerus Clausus. Dadurch wurde wenigstens die Existenz des Fachstudiums weitgehend garantiert. Seit 1996 haben aber mehrere Universitäten den Reformvorschlag des tonangebenden Erziehungsministeriums aufgenommen. Danach wurden diese Zulassungsquoten für Fakultäten bzw. Fachrichtungen im Ganzen gültig gemacht und für die Studienfächer dieser Fakultäten im Einzelnen eine freie Wahl des Studenten gewährt. Das Ergebnis ist, daß die Fächer der zweiten Fremdsprachen nur selten gefragt werden: Sorgen um eine spätere Berufsverwendung und Arbeitssuche verringern ohnehin die Motivation der Schüler, ein Germanistikstudium aufzunehmen, und die Freiwilligkeit des Studienfachs schränkt dieses Fach weiter ein. Die neu eingeführten Verfahren der Auswahl der Studierenden hatten von Anfang an eine heftige Diskussion der Hochschullehrer ausgelöst. Dabei spielte die Befürchtung um das »Überleben der Abteilungen« eine große Rolle. Inwieweit hier der Widerstand der Hochschullehrer für Fremdsprachenfächer eine Rolle spielen wird, bleibt noch abzuwarten.

Wir haben schon mit der Universitätsreform im Rahmen der Globalisierungspolitik der Regierung angefangen, die gerade für die Fremdsprachenfächer schwerwiegende Folgen hat, wobei der

wissenschaftliche Nachwuchs zu verkümmern droht. Mit dem drastischen Absinken der Zahl der Einschreibungen von Studierenden zusammen versetzt die rasch um sich greifende Abschaffung der Pflichtfächer im Hochschulcurriculum die ganze germanistische Zunft in Alarmstimmung. Dieses hat Konsequenzen besonders für die Teilzeitlehrkräfte, die entsprechend den Klassenzahlen zugeteilt werden. Dazu verschärft die in den 80er Jahren ausgelöste sprunghafte Expansion des germanistischen Faches die Probleme und macht sie komplexer. Nachdem in den 80er Jahren eine Neubesetzung zahlreicher Lehrstühle stattgefunden hat, gibt es im Moment kaum mehr Planstellen für Hochschulgermanisten. Die Stellen sind auf Jahre besetzt. Bei finanzschwachen Privathochschulen wird sogar die regelmäßige Wiederbesetzung frei werdender Stellen in Frage gestellt, eine Ausweitung des Lehrkörpers ist nicht zu erwarten. Für die Nachwuchsgermanisten, die nach ihren jahrelangen anstrengenden Studien erfolgreich ihre Promotion abgeschlossen haben, hat sich die Konkurrenzsituation verschärft. Die Berufschancen haben sich außerordentlich verschlechtert. Nach wie vor wird Studierenden der Germanistik zu einem Studienaufenthalt in Deutschland geraten, nicht ganz zu Unrecht, wobei man durch eine großzügige Anerkennung der Leistungsnachweise von der Hochschulbehörde wenigstens keine akademischen Hindernisse schaffen will. Das Überbleibsel einer alten »Universitätssitte«, daß bei Stellenbesetzungen eine ausländische Promotion den Ausschlag vor der fachlich-didaktischen Qualifikation gibt, muß hier – leider nicht als besonders positiv – erwähnt werden. »Braucht das germanistische Fach heute Werbung, um Studierende zu bekommen?« Diese Frage ist kennzeichnend für die heutige Situation, die uns Ger-

manisten zum Umdenken zwingt. Erneute Diskussionsprozesse kommen in Gang um die Fragwürdigkeit der gängigen Studienmotivation und die Notwendigkeit eines realistischen Blicks nach vorne, in Richtung auf eine Curricularreform. Die Lehrprogramme unseres Faches gehen im wesentlichen von Sprach- und Literaturwissenschaft aus, d.h. koreanische Germanistik ist als wissenschaftliches Fach konzipiert. Manche Lehrveranstaltungen sind leseorientiert. Die Neubestimmung der Studieninhalte ist durch gewisse Verschiebungen des Schwerpunkts hin auf gesellschaftliche Relevanz geprägt: Das Germanistikstudium müßte auf die Bedürfnisse der Studierenden ausgerichtet werden. So sehen wir als Ergebnis die Erweiterung des Lehrprogramms über »traditionelle« Studienfächer hinaus und die Einrichtung von »modernen« Kursen: Kürzung der philologischen und literarischen Bestandteile der Lehrangebote und an ihrer Stelle Aufnahme von Wissensgebieten wie Geschichte, Politik und Landeskunde der deutschsprachigen Länder. Dabei fällt eine interdisziplinäre Tendenz auf. Neben diesen bildungsorientierten Lehrveranstaltungen wird in zunehmendem Maß der praxis- und kommunikationsorientierte Sprachunterricht in Betracht gezogen. Es ist eine allgemeine Ansicht, daß bei uns die aktive Beherrschung der deutschen Sprache unbefriedigend ist. Das ist nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß der größere Teil der Studierenden der Germanistik in ihren ersten Studienjahren Deutsch neu lernen muß, und daß unser Germanistikstudium allzu wissenschaftlich orientiert ist. Zweifel bestehen schon daran, ob die Literaturwissenschaft der Aneignung der Sprache überhaupt dienen könnte. Oft findet man bei Fremdsprachenphilologen, daß sich ihre

sprachliche Fertigkeit mit ihren wissenschaftlichen Leistungen wenig verbindet. »Geht die sprachliche Kompetenz auf Kosten der Wissenschaft?« Sei die Antwort »Ja« oder »Nein«, möchte ich dafür plädieren, »Fremdsprachen bestehen nicht nur für Literatursalons, sondern für Arbeitsplätze«.

Im Hinblick auf die berufliche Nutzung der deutschen Sprache wird bei der Gestaltung des Curriculums Alltagssprache sowie Fachsprache vor allem für Studierende anderer Fachrichtungen berücksichtigt, z.B. Zeitungs-, Handels-, Verwaltungs- und Wirtschaftsdeutsch; Deutsch für Jura, Naturwissenschaft, Medizin, und Musik. Aber spezielle Curricula für die Arbeitsmöglichkeiten der Germanistikabsolventen etwa im diplomatischen Dienst, im Management von Industrie und Banken bleiben bisher außer Betracht. Auf diese Ziele sind weder die derzeitigen Lehrpläne der Hochschulgermanistik noch die Lehrkräfte vorbereitet.

Die meisten Hochschullehrer verstehen sich mehr als Wissenschaftler im Fach Germanistik denn als Deutschlehrer. Wie aus ihren Forschungsarbeiten ersichtlich, gilt ihr Interesse mehr der Sprach- und Literaturwissenschaft als dem Sprachunterricht. Sie unterrichten die für ihre Forschungsbereiche relevanten Sachfächer und darüber hinaus Deutsch als Fremdsprache. Manchmal sehen sie ihre wissenschaftlichen Forschungen getrennt von ihrem Lehrgebiet, abgesehen von der geringen Zahl derjenigen, die sich mit dem Gebiet »Deutsch als Fremdsprache« befassen. So gibt es in vielen Fällen eine Kluft zwischen ihrer Forschung und ihrer Lehre. Von ihrer Ausbildung und Forschung her sind sie kaum in der Lage, diese strukturell bedingten Probleme individuell zu bewältigen. Zur besseren Vorbereitung auf die anstehende Curricularreform sollten – mehr als früher –

drei Komponenten von den Hochschulgermanisten erwartet werden: *Sprachkompetenz, landeskundliche Kenntnisse* und *Wissen um angrenzende Fächer*.

Die soeben dargestellten Tatsachen bilden zwar ein Profil unseres Faches, aber vermitteln kein umfassendes Bild von der Stellung der Germanistik in Korea. Meiner Skizze fehlt – aus Platzgründen – der nötige Feinstich. Im Hinblick auf die Reformbestrebungen hoffe ich aber, daß die in Gang gesetzte Diskussion nützlich für die Überwindung dieser – tatsächlichen oder vermeintlichen – Germanistikkrise wäre. Von diesen Asiatischen Germanistentagungen werden hoffentlich neue Impulse ausgehen.

#### Literatur

Myung-Yul Chi: »Germanistik in Korea. Die Geschichte eines Vierteljahrhunderts«. In: *Festschrift für Prof. Hoi-Young Lee*. Seoul-National-Universitäts-Verlag, 1972, 349–359.

#### Anhang

Zahlenüberblick zum Stand »Deutschunterricht und Germanistik in Korea«<sup>1</sup>

Fläche:	Südkorea	100 438 km <sup>2</sup>
	(Nordkorea)	(122 762 km <sup>2</sup> )
	(Deutschland)	(356 733 km <sup>2</sup> )

Einwohner:	Südkorea	ca. 43 700 000
	(Nordkorea)	(ca. 22 700 000)
	(Deutschland)	(ca. 81 800 000)

Volluniversitäten	
mit 4jährigem Studiengang	134
Studierende an Volluniversitäten	1 266 876
Studierende der Germanistik	13 878 <sup>2</sup>
Studierende der Germanistik im Magisterkurs	250 <sup>3</sup>
Studierende der Germanistik im Doktorkurs	120 <sup>4</sup>
Hochschullehrer für Germanistik	
Koreanische Festangestellte	378
Koreanische Lehrbeauftragte	über 200 <sup>5</sup>
Ausländische Lektoren	36
Ausländische Lehrbeauftragte	25 <sup>6</sup>

Oberschüler	2 243 307
Deutschlernende Oberschüler	522 273
Deutschlehrer an Oberschulen	1 067

- 1 Die Daten beruhen im allgemeinen auf Angaben aus dem *Statistischen Jahrbuch für Erziehung 1996*, dem *Jahrbuch der koreanischen Universitäten 1996* und auf Materialien vom Statistischen Amt 1996.
- 2 Die Zahl gibt den Stand 1995 wieder, wo die Zulassungsquoten für alle Fächer an allen Universitäten festgelegt waren.
- 3 Die Zahlen sind durch Umfragen bei den germanistischen Instituten im August 1997 ermittelt worden.
- 4 Die Zahlen sind durch Umfragen bei den germanistischen Instituten im August 1997 ermittelt worden.
- 5 Nach einer groben Schätzung auf der Basis des Mitgliederverzeichnisses der KGG 1996.
- 6 Nach Schätzungen des Goethe-Instituts Seoul.